

**[s.n.]**

Autor(en): **Canzler, Günter**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 41

PDF erstellt am: **04.08.2024**

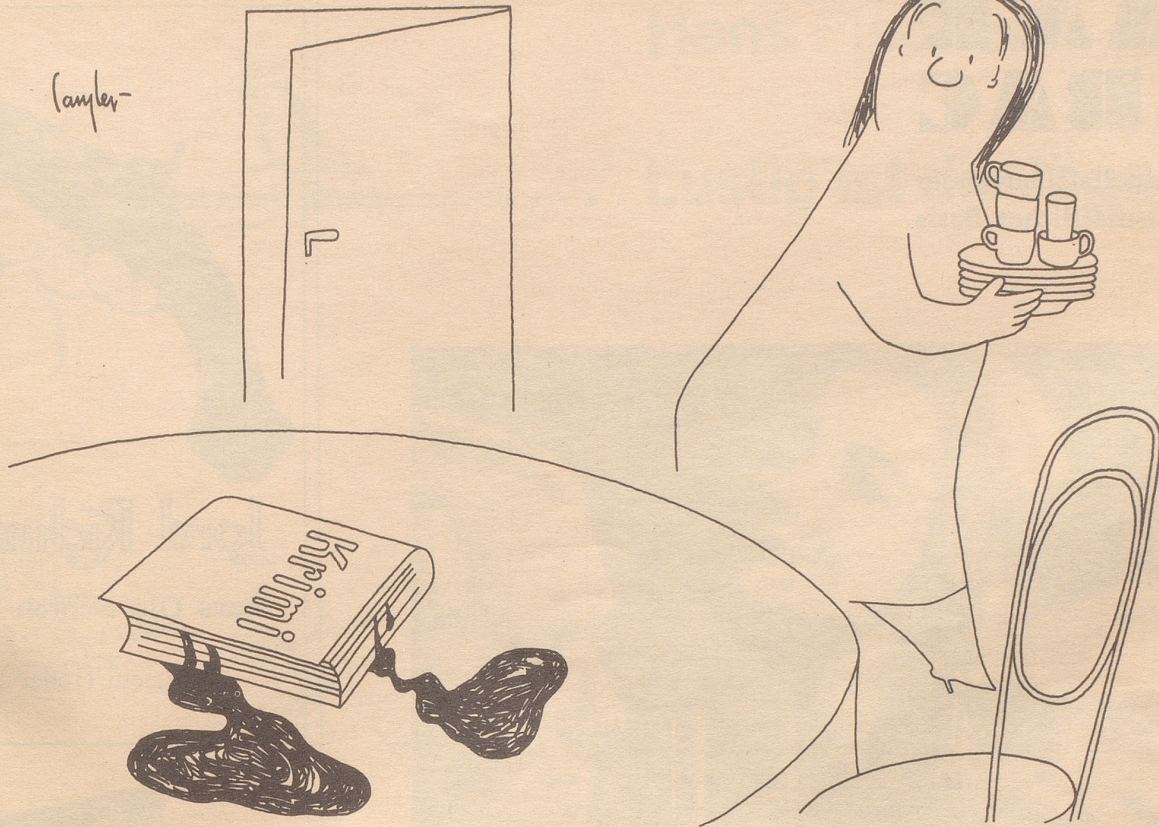
### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Camper-



## Hüetent iuwer ôren Oder ir sint toren

Walther von der Vogelweide

Da sitzt der brave Bürger nach Informationen dürstend, auf Informiertheit erpicht, vor seinem Apparat und hört, ganz Ohr, was umwerfend gescheite Leute ihm aus der weiten Welt berichten. «Echo der Zeit» – wunderbare Einrichtung, geschaffen, um des Ungeheueren arg begrenztes Horizontchen zu dehnen, so weit es sich nur dehnen läßt, auf daß man sich seiner nicht zu schämen brauche. Dergestalt erfährt also, erfährt – um uns an einen konkreten Fall zu halten – das bildungsbedürftige Bürgerlein am 2. September aus dem «Echo der Zeit» im Zusammenhang mit einem Bericht über die in Polen herrschenden tiefgehenden Spannungen zwischen der katholischen Christenheit und dem atheistischen kommunistischen Regime, daß «Gomulka in Polen beliebter ist als der Parteiführer in Ostdeutschland, der Tschechoslowakei, Ungarn ... etc.» «Parteiführer in Ostdeutschland?» fragt das ungescheite brave Bürgerlein und greift sich ans Haupt: «Ostdeutschland?» ... einen «Parteiführer in Ostdeutschland» ... das gibt's ja gar nicht. Ostdeutschland liegt doch jenseits der Oder-

Neiße, ist zweigeteilt und bleibt so lange unter polnischer, beziehungsweise sowjetischer Verwaltung, bis es zum Abschluß eines Friedensvertrages kommt – jenes Friedensvertrages, mit dem der Mann in Moskau – nun schon seit Jahren – drohend wedelt, sobald ein Wechsel der Taktik dies nützlich erscheinen läßt. Wen also hat der Gescheite im «Echo» gemeint? Liegt eine Verwechslung vor ... etwa mit dem spitzbärtigen Kriminellen, der auf fliehende Frauen und Kinder schießt, Sterbende im Stacheldraht hängend verbluten und Menschen durch Minen in Fetzen reißen läßt? Aber dieser Verbrecher wütet doch in Mitteldeutschland, der Zone, der «sogenannten DDR» ... Und weiter hält der Hörer am Radio sich den schmerzenden Kopf. Gomulka in Polen «beliebt»? Bei wem, wenn man von seinen Parteigängern – ist er's dort? – absieht? Bei einer Bevölkerung, die in ihrer Mehrheit aus gläubigen Christen besteht? Bei einem Volk, das die Freiheit – ein Blick auf seine Geschichte beweist es – so leidenschaftlich liebt wie kaum ein zweites auf der Welt

und von jeher für diese Freiheit auch zu leiden und zu sterben verstanden hat wie kaum ein zweites?

\*

Zweifel erheben sich im Bürger am Radio: Sollte man vielleicht doch ein allzu bescheidener Zuhörer gewesen sein? Wäre es vielleicht an der Zeit, manche dieser Sendungen kritisch, sehr kritisch sogar, anzuhören? Denn wenn der Sprecher im «Echo» – um beim konkreten Fall zu bleiben – sich schon in äußeren Dingen, im Rahmenwerk seines Berichtes irrte, wie steht es dann wohl um den Wahrheitsgehalt alles Weiteren? Wie, wenn er sich auch dort irrte – weil das Entscheidende, sein Standort, ein anderer ist als ich voraussetzte? Wie, wenn er es als seine Aufgabe betrachtete, mir, dem vermeintlich stumpfen, zur Kritik nicht befähigten Hörer, meinen Standort unter den Füßen wegzuziehen, um ihn durch seinen, den «zeitgemäßerem» zu ersetzen? Fühlt sich der Hörer in seinen Bedenken nicht bestätigt, wenn er am Tage nach diesem «Polen-Echo» in einem «Spanien-Echo» von der Berichterstatterin in einer Weise informiert wird, die milde gesagt eigenartig ist? So wenn sie feststellt, die jungen Spanier (die nach der Sowjetunion tendieren), seien «Realisten». Und weiter, daß man in Spanien «von der Entwicklung nicht übergangen sein möchte» (und

deshalb sowjetfreundlich werde). Gewiß, so kann man es auch sehen ... wenn man es aus dem Blickwinkel der Sprecherin sieht. Eine andere Frage ist, ob es ihr zusteht, als etwas Natürliches, ja Selbstverständliches hinzustellen, was vielleicht doch eher das Gegenteil wäre: Richtungslosigkeit und moralischer Umfall. Wenn die Spanier Realisten sind, sich von der Entwicklung nicht übergangen sehen möchten, läge statt des Versuchs, den zahmer gewordenen spanischen Teufel mit dem aus taktischen Erwägungen vorübergehend zahm tuenden sowjetischen Beelzebub theoretisch zu verkuppeln, etwas anderes wohl näher: durch beschleunigte Liberalisierung Spaniens den Anschluß an das freie Europa zu fördern und mit Madariaga den weiteren Weg für das Franco-Regime darin zu sehen, «sich in der Richtung von Mäßigung und Freiheit zu entwickeln, das heißt in der Richtung seiner eigenen Auflösung». – «Mäßigung und Freiheit» ... in der Sowjetunion indes auch heute noch so unbekannt wie eh und je! Daß diese Tatsache ausgerechnet den spanischen «Realisten» entgangen sein sollte ... Noch verblüffender: daß sie der sonst so klugen «Echo»-Sprecherin entgangen zu sein scheint ...?

Wir werden unsere Ohren sehr gut gebrauchen müssen.

Pietje